

Hiltrud Neumann

durchlebte eine dramatische Kindheit. 1937 wurde sie in Hinterpommern als Tochter eines Gutsbesitzers geboren, der sich standhaft weigerte, der NSDAP beizutreten. In den Wirren der letzten Kriegstage wurde er erschossen. Die Flucht in den Westen mißlang, die Familie kehrte in den alten Wohnort zurück. Da deutschen Kindern der Schulbesuch verwehrt war, bildeten sich illegale Schulen im Untergrund. So wurde Hiltrud Neumann im Alter von 15 Jahren Leiterin einer deutschsprachigen Schule.

Ab 1952 normalisierte sich das Leben, sie erlangte einen offiziellen Schulabschluß und studierte an einem Pädagogischen Lyzeum. 1957, in der Bundesrepublik angekommen, waren ihre Studien wertlos. Sie wurde und arbeitete als Erzieherin bis sie schließlich erneut studierte, um dann als Lehrerin drei Jahrzehnte lang an Hauptschulen zu unterrichten.

1970 bezog Hiltrud Neumann mit ihrer Mutter eine Wohnung im 6. Stockwerk eines Neubaus in Mönchengladbach-Hardt. Nach langer Wanderschaft war sie in einer neuen Heimat angekommen: eine bewußte Entscheidung, ein Willensakt.

Seßhaft geworden, entwickelte sie sich zu einer Sammlerin zeitgenössischer Kunst, ließ die üblichen Reviere bald hinter sich und suchte den Kontakt zu jungen, noch namenlosen Künstlern, und kaufte, kaufte, kaufte. Sie agierte ohne materielles Kalkulieren. Wirklich wichtig waren die Begegnungen mit den Produzenten und die Artefakte waren Zeugnisse dieser Begegnungen. Für viele Künstler entwickelte sie sich zur Mentorin und Mäzenin, war immer da, wo Künstler Hilfe brauchten: verbindend, empfehlend, unterstützend. Für polnische und russische Künstler wurde sie Sprachrohr und Übersetzerin, anderen gewährte sie Obdach. Ihre persönlichen Bedürfnisse reduzierte sie immer mehr. In vielfältigem Sinn ging sie an die Grenzen ihrer Möglichkeiten und mitunter darüber hinaus. Zum Monatsende hatte sie regelmäßig nur noch Kleingeld im Portemonnaie. Derweil entwickelte sich ihre Wohnung in einen Kunstdschungel, in dem sich tägliches Leben und Kunst miteinander verschlingen.

In den 80er Jahren begann Hiltrud Neumann ihre Wohnung regelmäßig monatlich an einem Abend einem kulturell interessierten Publikum zu öffnen. Im Laufe von zwei Jahrzehnten entwickelte sich dieses „Offene Wohnzimmer“ zu einem jour fix für einen ständig wachsenden und wechselnden Teilnehmerkreis aus Akteuren, Kunstliebhabern und auch Zaungästen. Künstlern aller Sparten und unterschiedlicher Provenienz bot sich hier ein Forum, dessen Termine begehrt und lange im Voraus gebucht waren. Diese Abende erlangten einen unverwechselbaren Ruf, waren unter Künstlern im ganzen Land bekannt und wurden für ungezählte Gäste zu unvergeßlichen Erlebnissen. Die Kunstszene bedankte sich mit zwei Ausstellungen. Der

Kunstverein Region Heinsberg präsentierte zum 60sten Geburtstag „Künstlerpost und Künstlergaben“, das BIS in Mönchengladbach zehn Jahre später „70 Werke aus der Sammlung Hiltrud Neumann“.

An ungezählten kulturellen Projekten und Veranstaltungen war Hiltrud Neumann beteiligt. Beispielhaft war ihr Engagement gegen den Abriß des Schauspielhauses in Mönchengladbach. Im Rahmen einer Bürgerinitiative organisierte sie eine Kunstauktion mit einem Erlös von vierzigtausend DM zur Unterstützung eines Bürgerentscheids.

Mit ihrem lutherischen Optimismus macht sie jedem Mut, der an seiner Sache zweifelt. Hiltrud Neumann ist bürgerlich im besten Sinn, sie ist eine Zierde für ihre Stadt.

Rheindahlen im Mai 2010
Wolfgang Hahn